

Klimaneutralität 2050 ist möglich

Der Tourismussektor gerät durch den Klimawandel vermehrt unter Druck. Noch ist es für das **Netto-null-Ziel** laut Wissenschaft aber nicht zu spät.

Nora Devenish

Das Ziel ist vorgegeben: netto null bis 2050. Über den Weg dorthin ist sich auch der Tourismussektor noch uneinig. An der 25. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT) in Bern diskutierte man über die verschiedenen Aspekte der Klimaneutralität und der «grünen Transformation» im Tourismus. Eingeladen hat die Forschungsstelle Tourismus (Cred-T) an der Universität Bern. Mit der Konferenz besuchten sich die Organisatoren gleich selber. Die Cred-T feiert heuer ihr zehnjähriges Bestehen. Dass Tourismus im aktuellen Zeitalter der Ressourcenknappheit noch stattfinden muss, ist weitläufig unbestritten. Bei der Frage nach dem Wie sieht sich die Wissenschaft, als Vordenkerin der Praxis, in der Pflicht, mögliche Lösungsansätze aufzuzeigen.

Stocker fordert «Deglobalisierung des Tourismus»
Rund 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz folgten der Einladung der Cred-T nach Bern. Darunter auch Thomas Stocker, Professor für Umwelt- und Klimaphysik an der Universität Bern. Er zeigt sich überrascht, dass sich die Wissenschaft im deutschsprachi-

gen Raum erst seit dem Ende des 20. Jahrhunderts mit dem Tourismus auseinandersetzt. Mit Blick auf die Herausforderungen um die Klimaneutralität findet der Berner Klimaforscher klare Worte an die Adresse seiner Kolleginnen und Kollegen aus der Tourismuswissenschaft: «Sie sind langsam unterwegs. Die gute Nachricht: Es ist noch nicht zu spät.»

Massentourismus sei Gift für den Klimaschutz, sagt Stocker und fordert deshalb die «Deglobalisierung des Tourismus». Es liege

«Der Klimaschutz ist DIE wirtschaftliche Chance des 21. Jahrhunderts.»

Thomas Stocker
Professor für Klima- und Umwelphysik, Universität Bern

in erster Linie in der Verantwortung der Anbieter, im Kreislauf zu denken und vernünftige Preisregulationen einzusetzen.

Klimaschutz ist laut Klimaexperte Stocker heute nicht nur eine ökologische Notwendigkeit, sondern auch ein ökonomischer Imperativ. «Klimaschutz ist DIE wirtschaftliche Chance des 21. Jahrhunderts. Wenn wir stehen bleiben, machen andere vorwärts.» Doch habe die

Klimakompensation in der Schweiz einen zu grossen Stellenwert. Statt den Schweizer Franken in einheimische Unternehmen für klimafreundliche Lösungen zu investieren, zahle man noch allzu oft einen Obolus für ein Zertifikat ans Ausland, sagt Stocker.

Erwartungen aus der Praxis an die Wissenschaft

Die anwesenden Touristikern und Touristiker an der DGT-Tagung in Bern äusseren ihrerseits Wünsche an die Forschung. Katharina Conradin vom Naturpark Gantrisch fordert, vermehrt auch die Nachhaltigkeit in wissenschaftlichen Studien zu thematisieren, «statt sich auf Angebote und Wertschöpfung zu fokussieren, im Wissen, dass das längerfristig nicht tragbar ist». Laut Luca Ravasio vom Myclimate Klimafonds Davos GR wäre es förderlich, wenn die Wissenschaft auch die Effekte eines Strategieumschwungs im Sinne der Klimaneutralität aufzeigen würde. Und René Dobler von den Schweizer Jugendherbergen und CEO der Schweizerischen Stiftung für Sozialtourismus sieht die Rolle der Wissenschaft auch in der Wissensvermittlung als Gegenpol zur vorhandenen aktiven Desinformation innerhalb des Tourismussektors.



2022 war der Zanfleonpass im Skigebiet Glacier 3000 erstmals seit 2000 Jahren eisfrei.

Nachgefragt



Monika Bandi Tanner
Co-Leiterin Forschungsstelle Tourismus (Cred-T), Zentrum für Regionalentwicklung, Universität Bern

«Der Tourismus muss seinen Teil zur Abschwächung der Klimakrise beitragen.»

Frau Bandi, welche Erkenntnisse lieferte die DGT-Tagung?

Das Tagungsthema hat breite Kreise interessiert. Es wurden relevante Fragestellungen aufgeworfen und einige laufende Forschungsprojekte diskutiert. Zu ethischen Fragen, wie der CO2-Destinationsbilanzierung oder der Gästeansprache zu einem veränderten Verhalten, wurden von wissenschaftlicher Seite exemplarische Erkenntnisse vorgelegt. Gerade die Frage des Transformationsprozesses löste auch hitzige Diskussionen darüber aus, wer welche Rolle mit welchem Anspruch leisten kann und auch müsste.

Wie gut kooperieren Wissenschaft und Praxis im Tourismus?

Es besteht ein hohes gegenseitiges Interesse und ein Diskussionswille. Es werden Fragen gestellt und miteinander Lösungsansätze diskutiert, aber auch laufend wieder hinterfragt. Vertretungen von Bund, Kantonen, einzelnen Destinationen sowie Vereinigungen

und Verbänden zeigen die Attraktivität und Zugänglichkeit der Tourismusforschung für die Praxis in dem Themenbereich.

Was könnte noch besser laufen?

Wichtig wäre, dass im Tourismus Offenheit für Klimaneutralität vorhanden ist. Druck von klimatologischen Entwicklungen und politischer Seite können zu Verweigerung und Ängsten führen. Diese gilt es zu reduzieren. Der Tourismus kann den Klimawandel nicht stoppen. Er muss aber seinen Teil zur Abschwächung der Klimakrise beitragen.

Braucht es eine koordinierte Emissionsbilanzierung für das Netto-null-Ziel im Tourismus?

Emissionsbilanzierungen sind sehr wichtig. Damit können zentrale Hebel für die Reduktion der Emissionen identifiziert und Verbesserungen sichtbar gemacht werden. Einheitliche Emissionsbilanzierungen sind für ein Benchmarking untereinander erstrebenswert und motivieren.

Kolumne «Globale Geschichten»

In der Ruhe liegt weit mehr als bloss die Kraft

Es ist kurz vor 19 Uhr, und wir quetschen uns auf die schmale Bank einer rostigen Fahrrad-Rikscha. Der drahtige Fahrer pflügt sich tapfer durch die Blechlawine des verstopften Delhi – Chennai Highway. Die achtspurige Strasse führt mitten durch die Wohnquartiere der indischen Hauptstadt und wird von Bussen, Autos, Fussgängern, Motor- und Fahrrad-Rikschas sowie Kühen und Hunden gleichermaßen beansprucht. Der herrschende Lärm lässt etwaige Versuche einer Unterhaltung im Keim ersticken. Das ohrenbetäubende Geräusch Abertausender schriller Hupen ist allgegenwärtig. In einem wütenden Kanon tobt der Kampf um wenige Millimeter Strasse. Gas, Bremse, Hupe heisst der Standardablauf.

Der Markt für Lärmschutzfenster ist 15 Mia. US-Dollar gross.

Die Probleme des indischen Subkontinents sind vielschichtig. Über 1,4 Milliarden Menschen treffen auf eine heillos überforderte Infrastruktur. Dichte Smog-Glocken, tödliche Atemwegserkrankungen, gravierende Umweltprobleme sowie verheerende Unwetter generieren internationale Bestürzung. Lärm als Thema ist jedoch zu wenig attraktiv, als dass er für Schlagzeilen ausserhalb des Landes herhalten könnte. Dabei ist der schrille Krachmacher längst ein weiterer



Blick aus einer Fahrrad-Rikscha auf die Strassen Delhis.

Dorn im Auge der Volksgesundheit. Jüngste Untersuchungen ergeben, dass 80 Prozent von Indiens Verkehrspolizisten unter schweren Gehörschäden leiden. Findige Unternehmer haben das Potenzial des Problems erkannt. Der Markt für Lärmschutzfenster ist bereits 15 Milliarden US-Dollar gross. Leisten kann sich diese nur ein Bruchteil der Bevölkerung.

Wir kennen Metropolen wie New York, Bangkok, Nairobi, Buenos Aires oder Rom aus eigener Erfahrung. Wirft man all diese Geräuschkulis in einen Topf, ergibt sich ein Bruchteil des Lärmpegels, den die über zwölf Millionen motorisier-

Highlight

Auch wenn die Stadt abweisend wirkt, die Menschen darin sind hilfsbereit und sehr interessiert.

Missing

Neben dem Lärm ist die Luftqualität ein echtes Problem. Abendliche Hustenanfälle sind nicht zu vermeiden.

Aufgefallen

Die Metro in Delhi hilft, dem Verkehrschaos zu entfliehen. Und es gibt sogar extra Wagen nur für Frauen.

ten Gefährte Delhis verursachen. Springt eine Ampel auf Grün, bricht die akustische Hölle aus. Befeuert wird das Konzert auch aus Europa. So statten Audi und VW Wagen für den indischen Markt mit extralauten Hupen aus. Ohne Rücksicht auf das Gehör Zighunderter Millionen Menschen, die ihr Leben auf und neben Indiens Strassen bestreiten.

Die indische Regierung hat die Probleme erkannt. Massnahmen bleiben aber zaghaft. So wurden etwa Versuche gestartet, Ampeln mit Dezibelmetern auszurüsten. Grün gibt es erst, wenn der Lärm auf ein sprechendes Niveau abflacht. Aus Angst vor einem totalen Verkehrskollaps bleiben einschneidende Massnahmen bislang auf der Strecke.

Ich habe mich immer gefragt, wieso die genialen Marketer von Schweiz Tourismus Slogans wie «I need quiet. I need Switzerland.» produzieren. Hat unser Land nicht mehr zu bieten als berglerische Stille? Nach drei Tagen Tinnitus auf Delhi Strassen weiss ich: Ruhe hat einen hohen Wert. Nutzen wir diesen geschickt, stellt er einen unschätzbaren Wettbewerbsvorteil dar. Bloss: Diejenigen, die sich die Ruheoase Schweiz leisten können, gehören zu den Mitverursachern des Problems. Eine Doppelmodalität, mit welcher der Tourismus sowie der Tourist leben müssen. Denn auch wir freuen uns auf Tage in einem südindischen Yoga-Retreat fernab der Dezibel-Schallmauer. Im Wissen, dass sich die meisten Menschen auf Delhi Strassen keinen Rückzug leisten können.



Patric Schönberg
Gemeinsam mit seiner Partnerin Lena-Maria Weber reist Patric Schönberg mit dem Rucksack für ein Jahr um die Welt. Der ehemalige Leiter Kommunikation von HotellerieSuisse berichtet aus seiner persönlichen Perspektive über Dinge, die auffallend anders sind als bei uns. Die gesamte Reise auf Instagram: @tosnesco